



Zentral wiederaufbereitet werden Medizinprodukte für Operationen jetzt auch im Neurozentrum. Ende vergangenen Jahres wurden die neuen Räume der Zentralen Sterilisations- und Versorgungsabteilung (ZSVA) dort eröffnet. Weiterlesen auf den **Seiten 4 und 5**

Inhalt

- Der Leitfaden zum Wiedereinstieg und zur Pflegezeit ist neu aufgelegt **2**
- Stellungnahme des VUD zur Lage der Hochschulmedizin
- Vorstellung Prof. Dr. Volker A. Coenen
- Ferienbetreuung **3**
- Schule trifft Beruf **5**
- Pflegeempfang 2013
- Vorstellung Prof. Dr. Toni Cathomen **6**
- Auszeichnungen
- Schulungszentrum
- Termine **7**
- Buchtipp, Rätsel, Sudoku
- Impressum **8**

Neues Ombuds-Gremium

Seit Februar gibt es eine unabhängige Anlaufstelle für Ärzte und Wissenschaftler am Klinikum – alle Gespräche werden vertraulich behandelt und unterliegen der Schweigepflicht

Seit Februar hat das Klinikum ein Ombuds-Gremium, eine unabhängige Anlaufstelle für Ärzte und Wissenschaftler. Das Gremium ist Ergänzung zu den bereits am Klinikum etablierten psychosozialen Anlaufstellen und wurde speziell für ärztliche und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etabliert. Den Vorsitz des Gremiums hat Professor Dr. Stefan Pollak. Er ist

seit 24 Jahren Direktor des Instituts für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums, er kennt sich also aus im Klinikum. Beste Voraussetzungen für dieses wichtige Amt.

Das Ombuds-Gremium kann dann angerufen werden, wenn Konflikte im Bereich der klinischen Arbeit, der Forschungstätigkeit oder im Verhältnis zwischen Vorgesetzten und nach-

geordneten Mitarbeitern auftreten und es nicht gelingt, diese Konflikte durch Gespräche innerhalb der jeweiligen Klinik oder Abteilung zu lösen. Aber auch Mitteilungen zu möglichen Vorfällen und Missständen, wie beispielsweise ein unsachgemäßer Einsatz von Behandlungen, können vertrauensvoll an das Ombuds-Gremium herangetragen werden. „Wir werden versuchen, als neutraler Moderator, in Einzel- und Gruppengesprächen zu vermitteln und zur Konfliktlösung beizutragen“, so Pollak.

Das Ombuds-Gremium wird zwar vom Klinikumsvorstand berufen, ist aber keiner Institution des Klinikums oder der Universität gegenüber rechenschaftspflichtig. Alles, was seine Mitglieder im Rahmen der Gespräche oder durch eigenes Nachfragen erfahren, wird streng

vertraulich behandelt und unterliegt der Schweigepflicht.

Aber wozu braucht man ein Ombuds-Gremium? Der Leitende Ärztliche Direktor Professor Dr. J. Rüdiger Siewert beschreibt es so: „Wie in allen Unternehmen von der Größe unseres Klinikums kann es weitgehend unbeachtet zu Entwicklungen kommen, an denen das Klinikum Schaden nehmen könnte. Ein Ombuds-Gremium ist deshalb essenzieller Bestandteil des allgemeinen Risikomanagements.“

Siewert betont, dass kein Mitarbeiter negative Folgen zu befürchten hat, wenn er sich an das Ombuds-Gremium wendet. „Ganz im Gegenteil. Ich fordere alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf, wachsam zu sein und sich gegebenenfalls an ein Mitglied des Ombuds-Gremiums zu wenden.“



Mitglieder des Ombuds-Gremiums:

Prof. Dr. Stefan Pollak
(Vorsitzender; Institut für Rechtsmedizin)
Tel.: 07 61/2 03-68 53
stefan.pollak@uniklinik-freiburg.de

Prof. Dr. Hildburg Kindt
(Psychiatrie und Psychotherapie)
Tel.: 07 61/2 70-6 52 0
hildburg.kindt@uniklinik-freiburg.de

Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter
(CCI)
Tel.: 07 61/2 70-7 81 20
hans-hartmut.peter@uniklinik-freiburg.de

Das ist ein Ombudsmann

„Ombud“ kommt von altnordisch umboo („Vollmacht“). Ein Ombudsmann ist eine unparteiische Vertrauensperson. Der erste Ombudsmann wurde 1809 vom schwedischen Parlament eingesetzt, um die Rechte des einzelnen Bürgers gegenüber König und Parlament zu schützen und Auswüchse der Bürokratie zu verhindern.



Pflege hat viele Gesichter. Oft kommt die Pflegesituation unverhofft. Dann ist auch der Arbeitgeber in der Pflicht

Pflegezeit für Angehörige

Der Leitfaden für den Wiedereinstieg enthält in der Neuauflage auch die gesetzlichen Regelungen zur Pflege kranker Verwandter zu Hause

Der „Leitfaden für den Wiedereinstieg nach Elternzeit/Beurlaubung“ am Universitätsklinikum wurde neu aufgelegt und im Titel um den wichtigen Zusatz „und Pflege von Angehörigen“ erweitert. Der Grund dafür sind neue gesetzliche Vorgaben. Denn das seit Anfang 2012 geltende Pflegezeitgesetz ermöglicht es Angehörigen, die sich zu Hause um kranke Verwandte kümmern, ihre Arbeitszeit zu reduzieren. „Hier ist der Arbeitgeber in der

Pflicht“, sagen Angelika Zimmer, Beauftragte für Chancengleichheit, und Petra Mergenthaler vom Personalrat. Sie haben gemeinsam mit Maike Busson-Spielberger, Referentin des Gleichstellungsbüros für den wissenschaftlichen Dienst, Léonie Jäger, Personaladministration, sowie Franz-Josef Overhoff, stellvertretender Pflegedirektor, den Leitfaden überarbeitet.

Pflege von Angehörigen und Beruf vereinbaren – dies zu er-

möglichen, sei die zentrale Herausforderung der Zukunft. „Denn die Pflege von Angehörigen ist keine reine Privatangelegenheit, sondern auch eine gesellschaftliche Verantwortung“, so Zimmer und Mergenthaler.

Anspruch nur bei Festanstellung

Die Auszeit für die Dauer der Pflege wird vom Arbeitgeber nicht bezahlt und kann auch nur von unbefristet fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Universitätsklinikums in Anspruch genommen werden. Allerdings ist am Klinikum tarifvertraglich beziehungsweise beamtensrechtlich geregelt, dass eine Arbeitsbefreiung mit Fortzahlung der Vergütung für einen Tag gewährt wird. Auch der Anspruch auf Teilzeit bei der Pflege von Angehörigen ist tariflich am Universitätsklinikum verankert. Während der gesamten Pflegezeit nach dem Pflegezeitgesetz, die bis zu einem halben Jahr möglich ist, darf ein Mitarbeiter, einer Mitarbeiterin von der Arbeit-

geberin nicht gekündigt werden. Durch das Gesetz sind einige Dinge geregelt worden, auf die seither ein grundsätzlicher Anspruch besteht. So ist erstens die Möglichkeit neu, bei einem plötzlich auftretenden Pflegefall, zum Beispiel durch einen Schlaganfall, die ersten zehn Tage kurzfristig fehlen zu dürfen. Das Fernbleiben von der Arbeit aufgrund der Kurzzeitpflege muss bis spätestens unmittelbar vor Dienstbeginn angezeigt und eine ärztliche Bescheinigung über die voraussichtliche Pflegebedürftigkeit des Angehörigen vorgelegt werden.

Klarheit schafft das Pflegezeitgesetz zweitens auch durch die Definition, wer überhaupt als „naher Angehöriger“ gilt. Dazu zählen Großeltern, Eltern, Schwiegereltern, Ehegatten, Lebenspartner, Partner einer eheähnlichen Gemeinschaft, Geschwister, Kinder (auch Adoptiv- und Pflegekinder), Kinder des Ehegatten, Schwiegerkinder und Enkelkinder. Als pflegebedürftig gilt, wer auf Dauer, voraussichtlich für mindestens sechs Monate, im erheblichen oder höheren Maße der Hilfe bedarf.

Der „Leitfaden für den Wiedereinstieg nach Elternzeit/Beurlaubung und Pflege von Angehörigen“ schafft eine einheitliche Grundlage sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch für die Vorgesetzten, um ein strukturiertes und transparentes Vorgehen zu ermöglichen und den oftmals zeitaufwendigen Prozess des Wiedereinstiegs zu verkürzen.

Instrument zur Personalplanung

Für Vorgesetzte ist der Leitfaden ein Instrument der Personalentwicklung und dient ihnen als wichtige Grundlage zur Personalplanung, gerade im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Pflege von Angehörigen. Bei Fragen helfen die Beauftragte für Chancengleichheit sowie Ansprechpersonen aus dem Personalrat weiter.

In vier Schritten zur Pflegezeit

Wer Pflegezeit beantragen möchte, sollte in diesen vier Schritten vorgehen:

- Antrag auf Sonderurlaub/Arbeitsbefreiung mit Begründung (zu finden auf der Formularplattform im Intranet)
- Besprechung mit den Vorgesetzten
- Bei längerer Inanspruchnahme von Pflegezeit müssen folgende Unterlagen vorgelegt werden:
 - + Bescheinigung der Pflegekasse, der privaten Pflegeversicherung oder des Medizinischen Dienstes der Krankenkasse
 - + Formloses Schreiben bezüglich der Inanspruchnahme von Pflegezeit
- Gegebenenfalls Antrag auf Reduzierung der Arbeitszeit.



Referenzzentrum für Deutschland

Professor Dr. Volker A. Coenen leitet seit Januar 2013 die Abteilung Stereotaxie und Funktionelle Neurochirurgie. Zuvor war er Leiter der Stereotaxie am Universitätsklinikum Bonn. Seine medizinischen Schwerpunkte möchte er in den kommenden Jahren auf die Funktionelle Neurochirurgie und Tiefe Hirnstimulation legen

Sie waren zuletzt am Universitätsklinikum Bonn als Leiter der dortigen Stereotaxie. Was hat Sie zu dem Wechsel nach Freiburg bewogen?

Freiburg ist die Wiege der deutschen Stereotaxie. Dies ist schon ein sehr starkes Argument. Diesem Namen, den allein der Ort trägt, gilt es jetzt wieder mit ganzer Kraft gerecht zu werden. Eine interessante und sicher nicht immer leichte Aufgabe, in jedem Fall eine Herausforderung, auf die ich mich freue. Zudem

bietet das Neurozentrum ein interessantes Umfeld kompetenter Kliniken. Der interdisziplinäre Austausch mit diesen Kliniken in Patientenversorgung, Forschung und Lehre ist der Wegweiser in die Zukunft dieser Abteilung.

Welche medizinischen Schwerpunkte möchten Sie in den kommenden Jahren setzen?

Die Schwerpunkte liegen auf der Funktionellen Neurochirurgie und der Tiefen Hirnstimulation. Hierbei liegt das Hauptaugen-

merk auf der Versorgung von Patienten mit Bewegungsstörungen wie Parkinson oder Tremor sowie der Epilepsie. Sicherlich entwickelt sich aber auch ein weiteres interessantes Tätigkeitsgebiet mit den psychiatrischen Erkrankungen wie Sucht und Depression. Bei allen Operationen werden wir für den Patienten schonendere Techniken einsetzen als bisher üblich. Ziel ist es, in nicht all zu ferner Zukunft diese Operationen in Vollnarkose durchzuführen. Dafür wird Freiburg stehen.



Professor Dr. Volker A. Coenen

Wo sehen Sie Ihre Abteilung in fünf Jahren?

Das ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer zu sagen. Es existieren mittlerweile eine Reihe guter Stereotaktischer Einheiten in der Bundesrepublik. Ich würde mir wünschen, die Stereotaktische

und Funktionelle Neurochirurgie in Freiburg wieder zu einem Referenzzentrum für Deutschland zu machen.

Wie erholen Sie sich von Ihrer Arbeit?

Bei meiner Familie

Wirtschaftliche Lage der Hochschulmedizin verschlechtert sich ab 2012 drastisch

Der Verband der Universitätsklinika Deutschlands (VUD) nimmt dazu folgendermaßen Stellung:

Nach Jahren positiver Entwicklung sowie nachhaltiger Modernisierung und Umstrukturierung des Klinikmanagements wird sich die wirtschaftliche Lage der deutschen Universitätsklinika in diesem Jahr erstmals seit Jahren wieder verschlechtern. Zudem wird erwartet, dass sich die Situation bis 2015 weiter zuspitzt. Das ist das Ergebnis einer internen Umfrage des Verbands der Universitätsklinika (VUD) bei seinen 32 Mitgliedern. Die Zahl der Universitätsklinika mit Fehlbeträgen bei den Betriebs- und Jahresergebnissen nimmt stark zu. Von den 29 Standorten, die sich beteiligten, gaben entsprechend nur noch zehn an, für 2012 ein positives Betriebsergebnis zu erwarten. Nimmt man die Jahresergebnisse aller Uniklinika zusammen, fehlt ab 2012 ein höherer zweistelliger Millionenbetrag.

Ein Grund für die schlechte wirtschaftliche Situation der Hochschulmedizin sind Fehlentwicklungen in der Krankenhausfinanzierung. Die Scherenproblematik im Entgeltsystem für die Krankenversorgung (DRG-System) verschärft sich

zunehmend: Die Kosten für Personal, teure Medikamente und Energie steigen permanent schneller als die von den Krankenkassen gezahlten Entgelte. Zudem sind die von den Ländern zu zahlenden Investitionszuschüsse für die Krankenhäuser seit Jahren unzureichend und rückläufig. Entsprechend können weder

„Universitätsklinika müssen zentrale zusätzliche Aufgaben erbringen.“

die Krankenhausgebäude und die erforderliche IT-Ausstattung noch die Forschung an medizinischen Innovationen ausreichend finanziert werden.

Die zentralen zusätzlichen Aufgaben für das deutsche Gesundheitssystem, die die Universitätsklinika erbringen müssen, sind ein weiterer Grund dafür, dass sich die Universitätsklinika zunehmend mit negativen Ergebnissen auseinandersetzen müssen. Die Universitätsklinika müssen ein breites Leistungsspektrum bieten, um die Basis für die Aus- und Weiterbildung von

Ärzten und die Forschung zu liefern. Entsprechend trifft die Hochschulmedizin die Art des Budgetierungs- und Entgeltsystems in besonderer Weise. Im Gegensatz zu der steigenden Zahl von Krankenhäusern, die sich auf besonders lukrative Leistungen spezialisierten, könnten Universitätsklinika Fallzahlsteigerungen in ausgesuchten profitablen Bereichen kaum verfolgen.

Zu den spezifischen Belastungen der Universitätsklinika zählen schwierige und komplizierte Fälle, die die Uniklinika als Endversorger behandeln müssen. Die nach dem Gesetz nur für Forschung und Lehre vorgesehenen Hochschulambulanzen übernehmen immer mehr die Sicherstellung der Ambulanzversorgung in weiten Teilen Deutschlands. Die klinische Erprobung und Erstanwendung von neuen medizinischen Produkten und Verfahren erfolgt zumeist in Innovationszentren der Universitätsmedizin.

Auch die ärztliche Weiterbildung, die Vorhaltekosten für eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung und alle notwendigen Disziplinen umfassende Notfallversorgung sowie die Versorgung von Patienten mit sehr seltenen Erkrankungen werden derzeit nicht annähernd ausreichend finanziert. **Quelle: VUD**

Ferienbetreuung am Klinikum

Die diesjährige **Pfingstferienbetreuung** für Schulkinder (6 bis 12 Jahre) wird im Zeitraum vom 21. Mai bis zum einschließlich 31. Mai angeboten. Der 30. Mai (Fronleichnam) kann optional gebucht werden. Anmeldungen können nur wochenweise vorgenommen werden. Die Betreuungszeit wird von 7.30 Uhr bis 16.15 Uhr sein. Die Kosten der Ferienbetreuung belaufen sich je Kind für eine Woche auf 80 Euro inklusive Mittagessen bzw. Lunchpaketen. Geschwisterkinder zahlen pro Woche 70 Euro.

Anmeldungen sind noch bis zum bis 10. Mai 2013 möglich.

Die **Sommerferienbetreuung** 2013 für Kindergartenkinder (3 bis 5 Jahre) und Schulkinder (6 bis 12 Jahre) findet vom 5. August bis 30. August 2013 statt. Das Anmeldeformular steht über das Blaue Brett bereit.

Infos bei **Angelika Zimmer**, Beauftragte für Chancengleichheit, Telefon 270-61320, oder **Ralph Vögtle**, Personalrat, Tel.: 270-60770

Alle Geräte, die für eine OP benötigt wurden, werden anschließend gründlich gereinigt und sterilisiert



Auch die Narkoseschläuche müssen nach der OP wieder steril gemacht werden

Hochbetrieb ab der Mittagszeit

Die neuen Räume der Zentralen Sterilisations- und Versorgungsabteilung wurden Ende vergangenen Jahres im Neurozentrum eröffnet

Nach einem halben Jahr Bauzeit wurden Ende vergangenen Jahres die neuen Räume der Zentralen Sterilisations- und Versorgungsabteilung (ZSVA) im Hauptgeschoss des Neurozentrums eröffnet. Spätestens ab Mittag ist hier Hochbetrieb. Dann sind viele Operationen vorbei und die Reinigungs- und Desinfektionsgeräte laufen fast pausenlos. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter heißt das, dass sie gleichzeitig zahlreiche Medizinprodukte aufzubereiten und zu versorgen haben. Ihre Aufgabe umfasst alle Tätigkeiten der fachgerechten Wiederaufbereitung von Medizinprodukten einschließlich der Sterilgut-Logistik: das Reinigen, Prüfen,

Pflegen, Verpacken und Sterilisieren von OP-Instrumenten, das Bedienen von den zur Reinigung, Verpackung und Sterilisation eingesetzten Maschinen und Anlagen sowie das korrekte Dokumentieren der Arbeitsschritte von der Annahme bis zur Freigabe des Sterilgutes.

16 Stunden in zwei Schichten

Die neue Zentralsterilisation ist zuständig für das Neurozentrum und das Ambulante OP-Zentrum AOZ, später dann auch für die HNO- und für die Augen- klinik. 16 Stunden pro Tag wird



Roswitha Lieb sortiert OP-Instrumente ein. Sie leitet die Instrumentenaufbereitung im neuen Zentralsteri im Neurozentrum

hier gearbeitet, derzeit mit sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Zwei-Schicht-Betrieb. Die Kapazitäten wurden so geplant, dass Instrumente, die heute zur Patientenversorgung benutzt werden, spätestens am nächsten Tag wieder einsatzbereit sind, sagt Sabine Mecke, Leiterin Medizinprodukteaufbereitung. Instrumente werden in die unterschiedlichen Beladungsträger der Maschinen so einge-

räumt, dass nichts beschädigt und trotzdem alles sauber wird. Vom kleinsten Spezial-Instrument in der Augenheilkunde über Narkoseschläuche bis hin zu großen Containern wird alles maschinell gereinigt. Die ankommenden Instrumentencontainer sind bereits beschriftet und mit Begleitdokumenten vom OP-Personal versehen. Schließlich darf nichts durcheinanderkommen. Der Transport erfolgt

über die AWT-Anlage zurück in die Operationsäle.

Für die ZSVA wurden sechs neue Reinigungs- und Desinfektions-Geräte sowie zwei Dampfsterilisatoren angeschafft. Das Budget für die Aufstockung des Bestandes an OP-Instrumenten und vor allem für die neuen Geräte, Umbauarbeiten sowie die haustechnische Versorgung umfasste mehr als zwei Millionen Euro.

Neue Wägen für die Instrumente

Neu gefertigt wurden außerdem von Karosseriebauern Einschubgestelle für die AWT-Wägen, um die filigranen Instrumente der Augenklinik beim Transport speziell zu sichern. „Das gab es bislang nicht“, sagt Sabine Mecke.

2009 wurde vom Vorstand das Vier-Standorte-Konzept verabschiedet. Damals gab es noch zu jedem OP einen eigenen Aufbereitungsraum. Der dort vorhandene Platz reicht dafür längst nicht mehr, um die gesetzlichen Vorgaben wie zum Beispiel die Medizinprodukte-Betriebsverordnung einzuhalten, so Sabine

Mecke. Nun sind die Prozesse von lokal auf zentral verlagert. In Zukunft gibt es am Universitätsklinikum noch vier ZSVA: in der Chirurgie, Zahnklinik, Frauenklinik sowie die neu umgebaute im Neurozentrum.

Heutzutage müssen die unreinen und reinen Räume voneinander getrennt sein. Zudem müssen alle maschinellen Prozesse validiert werden: alle Variablen, z. B. von Zeit, Temperatur, Druck von Wasser, Dampf oder Reinigungsmittel, müssen dafür überprüft, überwacht und dokumentiert werden.

Und auch die Qualitätsanforderungen an das Personal sind weiter gestiegen. Roswitha Lieb leitet die Instrumentenaufbereitung im neuen Zentralsteri und ist seit 21 Jahren dabei. Der Job ist sehr herausfordernd und die Mitarbeiter müssen viele Instrumente kennen.

Am Universitätsklinikum werden deshalb nur Sterilisationsassistentinnen und -assistenten eingestellt, die einen entsprechenden Fachkundelehrgang erfolgreich abgeschlossen haben und idealerweise über eine mehrjährige Berufserfahrung in der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten verfügen.

Neu: Schule trifft Beruf

Unter dem Motto „Schule trifft Beruf“ besuchten 16 Schülerinnen und Schüler des Theodor-Heuss-Gymnasiums das Universitätsklinikum Freiburg. Professor Hartmut Bürkle, Geschäftsführender Direktor der Klinik für Anästhesiologie, und Dipl.-Ing. Bernd Kristinus, hatten die Schulklasse eingeladen, verschiedene Berufe im Gesundheitswesen kennenzulernen. Vier Mitarbeiter des Universitätsklinikums präsentierten den Zehntklässlern drei Themen-Stationen. Matthias Schneider, Medizintechniker, zeigte den Schülern die Medizintechnischen Labors, in denen er und seine Kollegen medizinische Geräte warten und reparieren. Alles über den komplexen Aufbau einer Herz-Lungen-Maschine erfuhren die Schüler bei Dipl.-Ing. Christoph Benk, Kardiotechniker im Universitäts-Herzzentrum Freiburg · Bad Krozingen. Dr. Thomas Künstle, Leitender Koordinator des Zentral-OPs in der Chirurgischen Klinik, und Dr. Johannes Spaeth, Arzt in der Abteilung Anästhesiologie, führten die Schüler durch den OP-Bereich. Dort konnten sie durch kleine Fenster chirurgische Eingriffe mitverfolgen. Spaeth erklärte ihnen auch die Arbeit der Pflegekräfte, die die Ärzte während einer Operation unterstützen. Die Mitarbeiter des Universitätsklinikums, die Schüler und auch die Lehrer waren begeistert von dieser Veranstaltung, die den zukünftigen Abiturienten die Berufswahl erleichtern soll. Allen voran ihr Lehrer Thorsten Eßmüller, der sie im Fach Naturwissenschaft und Technik auf diese Veranstaltung vorbereitet hat: „Ich bin überwältigt, dass wir in doch teils sensible Bereiche hineinschauen durften. Das hat den Schülern gezeigt, wie komplex so ein Klinikbetrieb ist.“ Auf die Idee zu der Veranstaltung „Schule trifft Beruf“ kam Bernd Kristinus, Sektionsleiter der Anästhesietechnik, nachdem er Bernd Eßmüller ausgemusterte Geräte als Dauerleihgabe für dessen Unterricht zur Verfügung gestellt hatte. „Die meisten Abiturienten wissen nach dem Abschluss nicht, welchen Beruf sie später ausüben wollen. Wir zeigen ihnen Perspektiven und animieren sie dazu, sich zu überlegen, wo ihre Interessen liegen“, erklärt Kristinus. Er kann sich vorstellen, diese Veranstaltung zu wiederholen.



Kardiotechniker Christoph Benk simulierte einen kompletten Maschinenausfall vor den Schülern



Pflegedirektorin Beate Buchstor (zweite von rechts) inmitten ihrer Pflegedienstleitungen beim Neujahrsempfang der Pflege. Von links nach rechts: Bettina Steinle-Feser, Monika Hasemann, Franz-Josef Overhoff, Katja Gerhardt, Beate Schindler, Karola Rosshart

Eine Brücke schlagen

Professor Dr. Toni Cathomen ist seit letztem Jahr Forschungsgruppenleiter für Zell- und Gentherapie am Centrum für Chronische Immundefizienz (CCI) und Direktor der Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Freiburg

Über ihre beruflichen Stationen in der Schweiz, den USA, Berlin und zuletzt Hannover sind Sie nun in Freiburg. Was sind Ihre ersten Eindrücke?

Ganz nach dem Motto „badisch-sympathisch“ wurde ich hier sehr herzlich empfangen, sowohl von meinen neuen Kolleginnen und Kollegen am CCI als auch von meinen neuen Mitarbeitern in der Transfusionsmedizin. Zudem haben mich die hohe wissenschaftliche Kompetenz und die Kollegialität, die ich hier vorgefunden hatte, sehr beeindruckt.

Wo sehen Sie ihre Anknüpfungspunkte an die bisher geleistete Arbeit des CCI und der Transfusionsmedizin?

Während die Hauptstärke des CCI in den ersten fünf Jahren seit seiner Gründung die Forschung war, präsentierte sich die Transfusionsmedizin bislang als reine Einrichtung der mittelbaren Krankenversorgung. Mit dem Ziel, neue Perspektiven in der Umsetzung von zell- und gentherapeutischen Ansätzen am

Klinikum zu eröffnen, sehe ich meine Hauptaufgabe in den nächsten fünf Jahren vor allem darin, eine Brücke zwischen Grundlagenforschung und Krankenversorgung zu schlagen. Die Gründung des Instituts für Zell- und Gentherapie, welches durch die organisatorische Zusammenführung der Transfusionsmedizin mit Forschungseinheiten im



Professor Dr. Toni Cathomen

CCI und einer zentralen GMP-Reinraumanlage entsteht, wird dabei eine entscheidende Rolle spielen. Die Vereinigung einer etablierten Einrichtung der Patientenversorgung, die auf erfahrene Fachkräfte für GMP-konforme Herstellungsprozesse zurückgreifen kann, mit einer Reinraumanlage zur Herstellung von Zelltherapeutika sowie den gentherapeutisch ausgerichtete Forschergruppen im CCI wird neue Synergieeffekte erzeugen und so die bestmöglichen Voraussetzungen für eine effektive Umsetzung von innovativen Therapiekonzepten schaffen.

Sie sind Molekularbiologe. Welche neuen Schwerpunkte werden Sie setzen?

Mit den ersten gentherapeutischen Behandlungserfolgen bei Kindern mit Immundefekten und Erwachsenen mit Hämophilie oder B-Zelllymphomen, wurde das enorme Potenzial der kombinierten Zell- und Gentherapie unter Beweis gestellt. Um in der Klinik Fuß zu fassen, muss sich das Feld jedoch konzeptionell

und methodisch weiterentwickeln. In Kooperation mit klinisch tätigen KollegInnen am Klinikum, möchte ich aus diesen neuartigen Therapiekonzepten sichere Behandlungsverfahren entwickeln, von denen Patienten in der Kinderklinik und der Inneren Medizin gleichermaßen profitieren.

Sie entnehmen Patienten Blutstammzellen und arbeiten mit sogenannten Genschern. Was ist für Laien darunter zu verstehen?

Die Genschere – in der Fachwelt auch Designer-Nuklease genannt – ist ein molekulares Werkzeug, das wir für die sogenannte „zielgerichtete Genommodifikation“ einsetzen, d. h. die gezielte Modifikation des Erbguts von Patientenzellen, um eine therapeutische Wirkung herbeizuführen. Wir setzen beispielsweise Genschere in Stammzellen von Immunschwäche-Patienten mit dem Ziel ein, die krankheitsauslösende Veränderung im Genom zu korrigieren und so den Immundefekt zu überwinden. Des Weiteren stellen wir mithilfe der Genschere Zellen

her, die resistent gegenüber Infektion mit dem Humanen Immundefizienz-Virus (HIV) sind. Die Etablierung solcher Genkorrekturansätze in Blutstammzellen wird nachhaltige Therapiemöglichkeiten für Immunschwäche- und HIV-Patienten schaffen, für die bislang alle Behandlungsoptionen ausgeschöpft waren. Diese Projekte befinden sich noch in der präklinischen Entwicklungsphase, sollen aber, wie erwähnt, in den nächsten fünf Jahren den Weg in die Klinik finden.

Wie verbringen Sie gerne Ihre Freizeit?

Infolge des Wechsels nach Freiburg und der damit verbundenen Übernahme neuer Funktionen und Aufgaben gab es bislang leider wenig Raum für Freizeit. Glücklicherweise haben es meine Lebensgefährtin und ich trotzdem geschafft, erste Eindrücke unserer neuen Heimat in Südbaden zu gewinnen. Neben dem regelmäßigen Besuch des Fitnessclubs sorgen vor allem unsere Ausflüge in den Schwarzwald für einen wohlthuenden Ausgleich zum Berufsalltag.

Auszeichnungen

Mehrere Ärztinnen und Ärzte am Universitätsklinikum wurden für ihre Forschungen mit internationalen Preisen und Ehrungen bedacht



Aufnahme ins Exzellenzportal AcademiaNet

Professor Dr. Leena Kaarina Bruckner-Tuderman ist seit Ende letzten Jahres mit einem Profil im Exzellenzportal AcademiaNet vertreten. AcademiaNet ist eine Online-Datenbank, die von der Robert Bosch Stiftung und dem Verlag Spektrum der Wissenschaft aufgebaut wurde, mit dem Ziel, exzellente Wissenschaftlerinnen in der Öffentlichkeit besser sichtbar zu machen. AcademiaNet wird von allen großen deutschen und zunehmend auch internationalen Wissenschaftsorganisationen unterstützt.



Hohe Auszeichnung für Kardiologen des Universitäts-Herzzentrums

Die Herausgeber der Fachzeitschrift Circulation, veröffentlicht von der American Heart Association (AHA) und weltweit eine der wichtigsten Fachpublikationen im Bereich der Herz-Kreislauf-Erkrankungen, haben **Oberarzt Dr. Nikolaus Jander (links)**, Leiter Echokardiographie in der Klinik für Kardiologie und Angiologie II (Ärztlicher Direktor Professor Dr. Franz-Josef Neumann), und den mittlerweile am Universitätsspital Basel tätigen **PD Dr. Jan Minners (rechts)** mit dem Best Paper Award in der Kategorie der Klinischen Studien ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde anlässlich des Symposiums „Groundbreaking Studies in the Practice of Cardiovascular Medicine“ in Los Angeles übergeben. Die Veröffentlichung beschäftigt sich mit der Ultraschall-Diagnostik von verkalkten Herzklappen bei älteren Patienten (Aortenstenosen) und wurde von den Herausgebern für ihren bedeutenden Beitrag zum wissenschaftlichen Fortschritt ausgezeichnet.



Forschungspreis für Zahnmediziner

Professor Dr. Dr. h.c. Jörg R. Strub, Ärztlicher Direktor der Abteilung für Zahnärztliche Prothetik am Universitätsklinikum Freiburg, wurde auf der 58. Jahrestagung der Greater New York Academy of Prosthodontics mit dem Jerome M. and Dorothy Schweitzer Research Award ausgezeichnet. Der Preis wird seit 1966 jährlich für herausragende Forschungsleistungen in der Zahnmedizin verliehen. Nach Prof. Dr. Kern aus Kiel ist Prof. Strub der zweite Deutsche, der diese traditionsreiche Auszeichnung erhält.

Seminar „Häusliche Gewalt erkennen“

Am 16. März findet für alle Ärztinnen und Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger sowie Angehörige weiterer Gesundheitsberufe eine Veranstaltung zum Thema „Häusliche Gewalt erkennen“ am Universitätsklinikum Freiburg statt. Hier werden typische Merkmale bzw. Verhaltensmuster von Gewaltopfern dargelegt und die aktuelle Rechtslage als Basis des Handelns erläutert. Es wird außerdem auf bestehende Programme und Einrichtungen in Freiburg und Umgebung hingewiesen.

Ort: Hörsaal Universitäts-Frauenklinik Freiburg

Datum: Samstag, 16. März 2013, von 9 bis 12 Uhr

Diese Veranstaltung wird organisiert durch den Deutschen Ärztinnenbund und das Interventionsprojekt der Stadt Freiburg in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Freiburg.

Ansprechpartnerin: Dr. Barbara Schmeiser, Deutscher Ärztinnenbund, barbara.schmeiser@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link
Ärztinnenbund

Schulungskatalog 2013 ist da!

Im vergangenen Seminarjahr 2012 hat das Schulungszentrum eine klinikumsweite Bedarfsanalyse durchgeführt. Aus dem Kreis der Beschäftigten kamen viele hilfreiche Rückmeldungen und Anregungen. So sind Themen wie Changemanagement, Entscheidungsfindung, Medizinproduktegesetz, Deeskalationstraining und wiederum viel Bewährtes zur Unterstützung des Personalentwicklungskonzeptes und der Demografieentwicklung im neuen Katalog zu finden. Eine große Bitte hat das Schulungszentrum an alle, die sich für Kurse und Seminare interessieren. Bitte für die Planung frühzeitig anmelden und bei Bedarf rechtzeitig absagen!

Smart-Link
Schulungszentrum

Termine Schulungszentrum

Grundlagen und

MS-Office-Kurse:

PowerPoint 2010 Umsteiger

18.2.2013, 8.30–12.00 Uhr

Excel 2010 Umsteiger

19.2.2013, 8.30–12.00 Uhr

Umgang mit Dateien

19.–20.2.2013,

13.00–17.00 Uhr

Windows 7 Umsteiger

27.2.2013, 13.00–17.00 Uhr

Office 2010 Umsteiger

28.2.2013, 8.30–12.30 Uhr

Excel 2010 Basis

4.–6.3.2013,

18.00–21.30 Uhr

PowerPoint, Struktur/Organisation

5.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-Word 2010 Blickfänger

8.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

PowerPoint 2010 Multimedia

14.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

Excel 2010 Diagramme

15.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-Access 2010 Umsteiger

19.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-Word 2010 Tools

19.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

MS-Word 2010

Schnellbausteine

20.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

Windows 7 Basiskurs

21.–22.3.2013,

8.30–12.00 Uhr

MS-Office Basis

11.–12.4.2013,

8.30–12.00 Uhr

Telefonieren, Mailing, Einkauf und Datenschutz:

Telefontraining

18.2.2013,

9.00–17.00 Uhr

Lotus Notes Mailing

21.2.2013, 13.00–17.00 Uhr

Lotus Notes Kalender

4.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

Thunderbird Basiskurs

11.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

Bessy/Technischer Service

18.2.2013, 13.00–17.00 Uhr

SAP/AM IT-Komponenten/Investition

20.3.2013, 9.30–11.00 Uhr

Datenschutz für SAP/HCM-Nutzer

19.3.2013, 13.30–15.30 Uhr

Rund um meinen

Arbeitsplatz:

Adobe PDF-Dokumente erstellen

7.3.2013, 8.30–12.00 Uhr

Adobe PDF-Formulare

13.3.2013, 13.00–17.00 Uhr

Gesund am Arbeitsplatz

12.–13.3.2013,

9.00–17.00 Uhr

Friede, Freude, Eierkuchen ...?!

19.–20.3.2013,

9.00–17.00 Uhr

Beschwerdemanagement Workshop

18.3.2013, 9.00–12.00 Uhr

Kundenorientierung

20.–21.2.2013,

9.00–17.00 Uhr

Adobe PhotoShop CS6 Basis

25.–27.2.2013,

8.30–12.00 Uhr

QM-Portal Kurzeinführung

26.2.2013, 13.00–17.00 Uhr

Vorbeugender Brandschutz

1.3.2013, 9.30–12.30 Uhr

Führung durch die Wäscherei

20.3.2013, 10.30–12.00 Uhr

English for the office

11.–12.4.2013,

09.00–17.00 Uhr

Beratungsstellen

Für Beschäftigte am Universitätsklinikum mit Beratungsbedarf gibt es folgende Anlaufstellen:

Psychosoziale Beratungsstelle

Hartmannstr. 1
Dr. Irene Wernecke
Tel.: 07 61/2 70-6 01 70
irene.wernecke@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Psychosoziale Beratung

Supervisionsdienst am Klinikum

Hauptstr. 8
Dr. Andrea Wittich
Tel.: 07 61/2 70-6 86 30
andrea.wittich@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Supervision

Suchtberatungsstelle

Hartmannstr. 1
Priska Beringer
Tel.: 07 61/2 70-6 02 80
priska.beringer@uniklinik-freiburg.de
Gerhard Heiner
Tel.: 07 61/2 70-6 01 80
gerhard.heiner@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Suchtberatung

Personalrat

Breisacher Straße 62, Haus 4
Tel.: 07 61/2 70-6 09 80
personalrat@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Personalrat

Beauftragte für Chancengleichheit

Hartmannstr. 1
Angelika Zimmer
Tel.: 07 61/2 70-6 13 20
chancengleichheit@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Chancengleichheit

Schwerbehindertenvertretung

Breisacher Straße 62, Haus 4
Andrea Lackenberger
Tel.: 07 61/2 70-6 01 90
schwerbehindertenvertretung@uniklinik-freiburg.de

Smart-Link

Personalrat

Buchtipp

Gepeinigt von einem beängstigenden Perfektionswahn und auf der Flucht durch Argentinien bietet sich einem deutschen Arzt die Möglichkeit, seine alpträumlichen Ideen zu verwirklichen: Eine argentinische Familie im Citroën und ein alleinreisender Deutscher im Chevrolet geraten in der Einöde Patagoniens in ein Unwetter. Während der gemeinsam verbrachten Sturmnacht erregt die Kleinwüchsigkeit von Lilith, der zwölfjährigen Tochter der Familie, die Aufmerksamkeit des Ausländers, der sich José nennt. Nach der Ankunft in Bariloche quartiert sich der Fremde bei der Familie als Untermieter ein und verspricht, das Mädchen zu behandeln.

Als er dann sogar Liliths neugeborenen Zwillingsschwestern das Leben rettet, gewinnt er nach und nach das Vertrauen der Familie. Doch die seltsamen Skizzen in seinem Zimmer lassen keinen Zweifel zu: José und Josef Mengele, der KZ-



Lucía Puenzo:
„Wakolda“,
Verlag Wagenbach,
aus dem argentinischen Spanisch
von Rike Bolte,
erschienen 2012,
192 Seiten,
18,90 Euro

Arzt von Auschwitz, sind ein und dieselbe Person...

Lucía Puenzo greift in ihrem neuen Roman die Fakten und Mythen rund um den in ihrem Heimatland Argentinien untergetauchten Nazi-Verbrecher auf – es ist die distanzierte Annäherung an einen Besessenen. Die Autorin entgeht der Gefahr, auf billige Effekte und leichtfertiges Gruseln zu setzen. Das Grauen bleibt subtil unter der Oberfläche versteckt und bildet sich nur in den Assoziationen des Lesers ab. Es sind die grau-

enhaften Menschenversuche Mengeles, die im Buch nicht beschreiben werden, aber jedem Leser im Kopf herumgeistern, wenn die Autorin beschreibt, wie José die Zwillinge per Kaiserschnitt zur Welt bringt. Zu den stärksten Szenen des Buches gehören die, in denen José und Lilith allein sind und die Zwölfjährige – trotz der wohl gespürten Gefahr – den deutschen Arzt herausfordert. Wakolda ist ein subtiles, gewagtes Buch, das den Leser auf hohem Niveau erschauern lässt.

Rätsel lehmanns media

Wo befindet sich der neueste Zentralsteri? Zu gewinnen ist der Bestseller-Roman „Die hellen Tage“ von Zsuzsa Bánk

Ihre Lösung senden Sie bitte an:
Redaktion amPuls
Fax: 07 61/2 70-190 30
heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de
Einsendeschluss:
2. April 2013

Lösung aus dem letzten

Heft: Wales.
Gewinner des Demensch-Kalenders ist Holger Backmeister. Er arbeitet in der Abteilung Nachrichtentechnik.



Frauenfrühstück am 8. März

Das Frauenfrühstück im Casino zum Internationalen Frauentag am 8. März hat bereits Tradition am Universitätsklinikum. Es wird auch in diesem Jahr von der Beauftragten für Chancengleichheit und den Personalrätinnen des Klinikums für alle weiblichen Beschäftigten des Klinikums veranstaltet. Es dient „dem Aufbau und der Pflege von Netzwerken“ und dem Informationsaustausch zwischen Frauen aus unterschiedlichen Bereichen des Klinikums. Auch der Kaufmännische Direktor, Herr Reinhold Keil, dem am 8. März 2012 einiges an Wünschen und Denkanstößen mitgegeben wurde, ist wieder eingeladen, um über Erreichtes und Angestrebtes zu berichten. Freitag, 8. März, 8 bis 10 Uhr (gilt als Arbeitszeit), Casino Killianstrasse.



Angelika Zimmer gab 2012 dem Kaufmännischen Direktor die Wünsche der Frauen auf den Weg

Sudoku

8				3		6		
4	5						2	3
6				5	9			
	1		9			8		
9	3				6	4		
7					8			
	9						7	
		2	5				4	
			6		4		9	

Was ist eigentlich der Smart-Link?

Wo immer Sie das Smart-Link-Symbol im Heft sehen, gibt es ergänzend zum Artikel eine weiterführende Internetseite. Geben Sie den Begriff in das Smart-Link-Fenster im Intranet ein und schon gelangen Sie automatisch auf die gewünschte Sei-

te. Sie finden das Fenster unter der Rubrik „Suche“ über dem Blauen Brett. Eingabe im Internet: www.uniklinik-freiburg.de, Rubrik „Suche“

Smart-Link

Thema

Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Freiburg, Vorstandsvorsitzender Professor Dr. Dr. h. c. J. Rüdiger Siewert (V.i.S.d.P.)
Leiter Öffentlichkeitsarbeit: Benjamin Waschow
Redaktion: Heidrun Wulf-Frick, Katharina Sternhardt
Anschrift: Hugstetter Straße 49, 79106 Freiburg, Tel.: 07 61/2 70-1 82 90, Fax: 07 61/2 70-190 30, heidrun.wulf-frick@uniklinik-freiburg.de, www.uniklinik-freiburg.de
Fotos: Fotolia/peppi8, privat, Universitätsklinikum
Produktion: Kresse & Discher GmbH, Corporate Publishing, Marlerer Straße 2, 77656 Offenburg
Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehrweg 9, 77933 Lahr